

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 11

Artikel: Wie könnten wir in Zürich wohnen?
Autor: Giedion, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

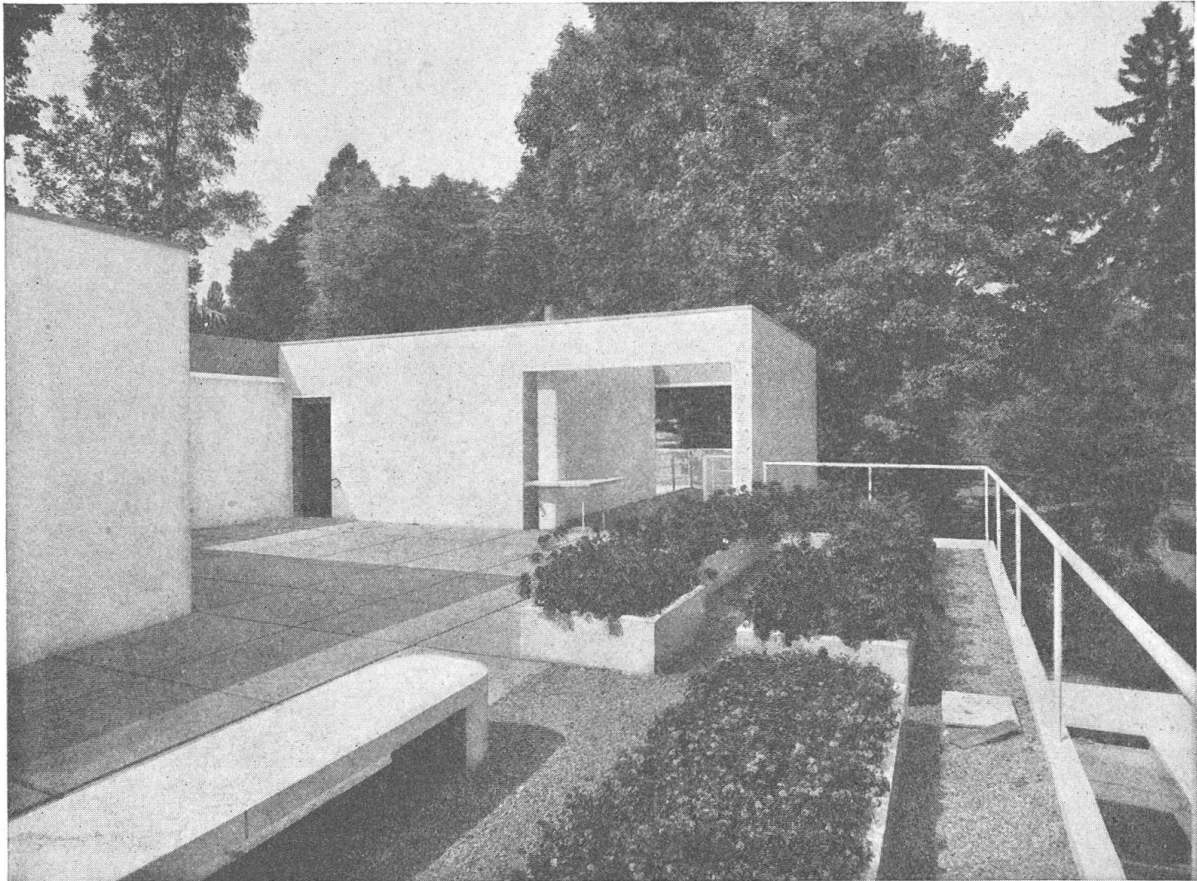
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Le Corbusier, Villa bei Paris 1928. Das heutige Bauen bildet die Elemente weiter aus, die längst im Keim vorhanden sind. Wenn irgend möglich, ist das Dach des Hauses als Aufenthaltsraum (Sonnenbad, Hygiene, Aussicht) auszubauen

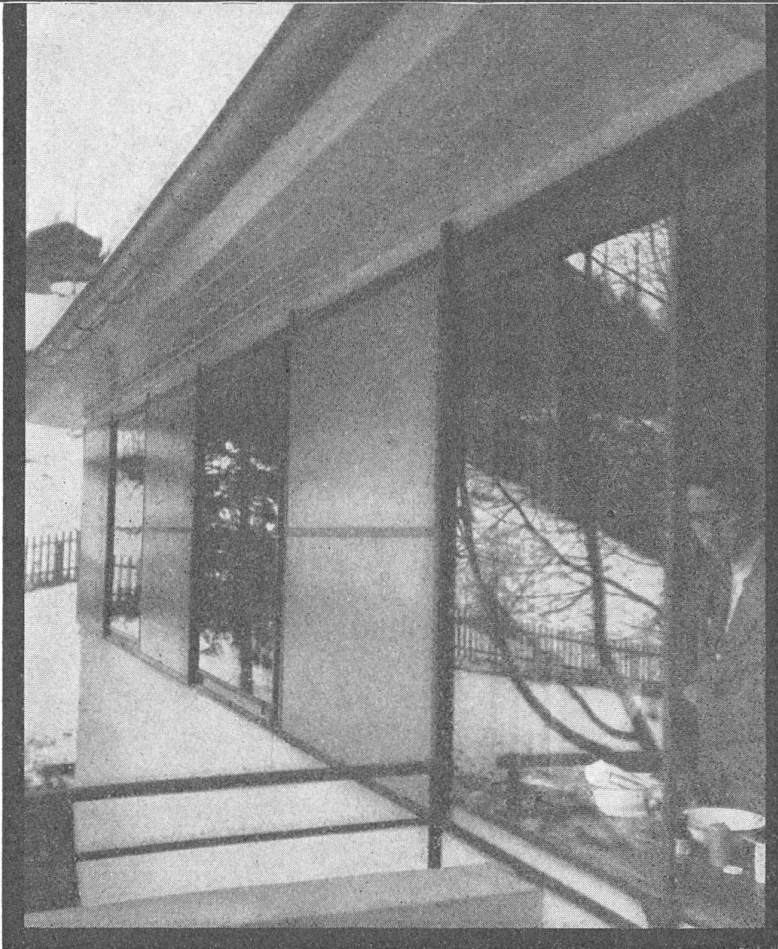
Zeit liegt immer nur ein bis zwei Generationen zurück. Wer würde heute unsere Strandbäder und Klubbütten abrechen oder verbieten, weil die gute

alte Zeit sie nicht kannte? Wir zählen auf die neue Generation, die auch für das Wohnen eine neue, bessere Zeit bringen wird.

WIE KÖNNTEN WIR IN ZÜRICH WOHNEN? Von Dr. S. Giedion

Das Gelände von Zürich, wie es von der Tallandschaft (zwei Flüsse, ein See) hügelaufl steigt gegen den Uetliberg, gegen die Waid, Zürichberg, Zollikon, Kilchberg, ist wohl eines der schönsten und mannigfaltigsten, die vorstellbar sind. Fast von jedem Punkt ist eine

neue und veränderte Tiefsicht möglich, und die starke Durchmodellierung des Terrains selbst ladet zu übersichtlichen Terrassenbildungen ein. Sie verlangt nach Häusern, die nicht wie ein starrer monumentaler Klotz schwerfällig in die Landschaft gesetzt sind. Gerade die



Front gegen Süden. Wir wollen heute in Berührung mit Luft und Sonne leben. Deshalb müssen die Häuser, im Gegensatz zu früher, möglichst geöffnet werden. An diesem Hause sind drei gedeckte Aussenräume: Einer beim Eingang im Untergeschoss gegen Norden (hier nicht sichtbar), einer mit glasgedecktem Vordach (links) im Winkel gegen Südwest und einer im Obergeschoss im Winkel gegen Südost

R. Steiger, Einfamilienhaus in Kilchberg 1927/28

Front mit verschiebbaren Fenstern und Läden. Die Fenster gleiten an der Aussenwand und können mittelst einer sinnreichen Konstruktion hermetisch angedrückt werden. Das Fensterproblem ist heute eines der schwierigsten zu lösenden Teile im Hausganzen, da das Bedürfnis nach wirklich durchlichteten Räumen bis in die letzten Jahre vernachlässigt wurde



R. Steiger, Einfamilienhaus in Kilchberg 1927/28. Der grosse Wohnraum

Coupiertheit des Terrains fordert die Zuhilfenahme neuer Konstruktionsmöglichkeiten und die Rücksicht auf den Nachbar, sowie das eigene Bedürfnis, den schönsten Punkt des Hauses (das Dach) für Aussicht und Sonnenbäder frei zu haben, ausgebaute Dächer. Heute nimmt ein Giebel dem andern die Aussicht weg und bringt in die stillen Seeuferlinien ein Moment der Beunruhigung und des Chaos, das nicht so bald wieder gutzumachen sein wird.

Aber es gibt eine grosse Schicht, die sich über das, was die Zeit braucht und fordert, allmählich klar geworden ist und die man wohl auf die Dauer nicht wird unterdrücken können.

Der erste grössere Versuch in dieser Beziehung ist das Projekt einer Zürcher Werkbundsiedlung. Es ist ausserordentlich erfreulich, dass die Zürcher Behörden dieser geschlossenen Planung gegenüber offenkundiges Wohlwollen entgegenbringen. Die Siedlung wird an der Stadtgrenze liegen, auf der Zimmerberghöhe, an der Grenze zwischen Wollishofen und Kilchberg, mit freier Aussicht nach allen Seiten, nach See, Stadt, Gebirge. Das coupierte Terrain auf flachem Hügelrücken lässt eine sympathische Auflockerung der Häuser zu. Man übersieht immer nur einzelne Teile der Siedlung, so dass man nicht das Gefühl hat, eingepfercht zu leben.

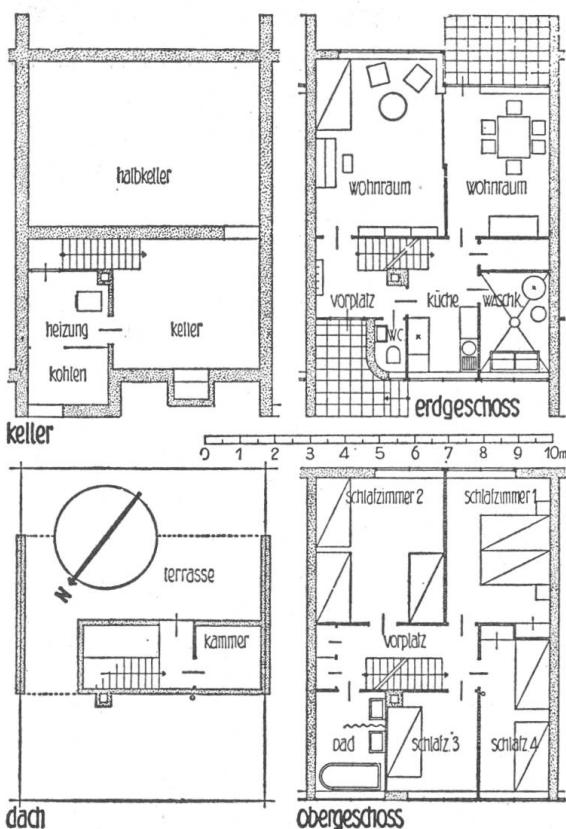
NEUBÜHL

werkbundsiedlung zürich-wollishofen
gemeinnützige baugenossenschaft



typ A **einfamilienreihenhaus**

6 zimmer, ca. 110 m² garten



grundrisse mstb. 1:200

erdgeschoss:

wohnraum 5,00 m × 6,70 m mit abtrennbarem essraum und vorgelagerter, überdeckter gartenterrasse. küche mit 2teiligem spültrog und eingebauter einrichtung, in direkter verbindung mit essraum und der waschküche (zentrifuge).

besen- und abstellkammer, vorplatz mit garderober, w.c. mit waschgelegenheit.

obergeschoss:

4 schlafräume mit 4 eingebauten schränken. bad mit 2 waschtoiletten.

dachgeschoss:

überdeckte wohnterrasse. abstellraum.

keller:

vorrats- und abstellkeller direkt von der küche zugänglich. separater heizraum mit kohleneinwurf.

Dieser Typ A hat beispielsweise seine Dachterrassen nach Norden und Süden.

mietpreis:

frcs. 2380

eckhäuser (ca. 320 m² garten): frcs. 2480

Die Streifenbebauung wird so durchgeführt, dass zugleich auf Besonnung, Windrichtung und möglichst freien Blick Rücksicht genommen wird.

Bei dieser Zürcher Siedlung werden zur Entlastung der Hausfrau Kindergarten und Kinderkrippe mit der Siedlung verbunden. In einem besondern Bau sollen Läden, Ateliers, die auch als Einzimmerwohnungen benützbar gemacht werden, und ein Gymnastikinstitut Aufnahme finden. Es ist auch Vorsorge für eine gemeinsame Garage getroffen, die die Haltung eines Autos wesentlich erleichtern dürfte.

Neben diesen verbindenden Instituten ist darauf Rücksicht genommen, dass jeder vom andern in seinem eigenen Hause nach Möglichkeit isoliert wird und ungestört bleibt. Grösste Sorgfalt wurde vorab auf die Organisierung des Hauses gelegt und als Mittelpunkt jeder Wohnung ein grosser Raum vorgesehen, der die Möglichkeit bietet, wirklich uneingeengt zu leben.

Wo es möglich war, wurde auch das Dach ausgenützt. Man beachte etwa bei dem Typ A, wie eine zum Teil gedeckte Dachterrasse in der Mitte durch einen Aufbau (Kammer und endende Treppe) in eine Nord- und Südterrasse geteilt

wird, die nicht nur verschiedene Blickpunkte hat, sondern auch dazu dient, je nach der Jahreszeit den Norden oder den Süden auszunützen.

Je nach den Bedürfnissen der Genossenschaften (die Werkbundsiedlung Neubühl hat sich als gemeinnützige Baugenossenschaft konstituiert) und je nach den Verhältnissen des Terrains werden verschiedene Haustypen angewendet, die natürlich durchgehend aus gleichen Bauelementen zusammengesetzt sind, und mancher wird sich wundern, wie gerade aus der strengen Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse eine ganz neue Einheit entsteht, die man früher nicht gekannt hat. Denn im normalen Baubetrieb stimmt man nur die Fassaden aufeinander ab, während wir heute daran sind, eine grosse Einheit zu bilden aus Klima, Boden, Wohnbedürfnissen und ihrer technischen Verwirklichung. Nur das langsam im Laufe von Jahrhunderten auf Grund der Funktion entstandene Bauernhaus zeigt, auf einer andern Stufe, eine ähnliche Fühlungnahme mit den zu überwindenden Schwierigkeiten. Wir haben heute andere Aufgaben und andere Bedürfnisse zu erfüllen, aber die Einstellung, allen Bedürfnissen nachzugehen, ist die gleiche.

